

Adaptationsgrad und bei einer gewissen Intensität jene Forscher in der extramacularen Retina eine Helligkeitszunahme fanden, central nicht. Daraus dürfe aber keineswegs der Schluß gezogen werden, das stäbchenfreie Centrum verhielte sich principiell und qualitativ anders als die übrige Netzhaut! Damit wird die festeste Grundlage der SCHULTZE resp. v. KRIES'schen Theorie vom „Dunkelapparat der Stäbchen“ und überhaupt eine der wenigen anerkannten Grundthatsachen der Lehre vom Lichtsinn erschüttert. — Referent muß offen gestehen, daß es ihm zunächst fast schmerzliche Empfindung war, von dem wenigen festen Boden auf dem schwankenden Gebiete der Farbentheorien ein anscheinend schon gesichertes Stück wieder abbröckeln zu sehen. Da es aber unbefangene Erkenntnis des Realen, nicht Aufrechterhaltung unserer Speculationen gilt, so wird uns nichts übrig bleiben, als die etwaige centrale Adaptation wieder auf die Liste der strittigen Thatsachen zu setzen und jede theoretische Deutung resp. Benutzung derselben zu vertagen, bis eine hoffentlich bald erfolgende Nachprüfung von anderer Seite her über die Frage definitive Klarheit schafft.

CRZELLITZER (Straßburg i. Els.).

A. CHARPENTIER. *Vision entoptique et sensibilité dans la tache jaune.* *Comptes Rendus de l'Académie des Sciences.* T. CXXVI, S. 1711—1714. 1898.

Nach C.'s Ansicht entzieht sich die geringere Sensibilität der Macula lutea der gewöhnlichen Beobachtung aus zwei Gründen: erstens nimmt die Empfindlichkeit der am meisten sensiblen und so auch am stärksten gereizten Theile schnell ab, zweitens wird das functionelle Gleichgewicht zwischen allen Zellen der corticalen Sehphäre dadurch hergestellt, daß eine „nervöse Irradiation“ von den stärker gereizten Theilen sich zu den schwächer gereizten ausbreitet. Läßt man diese Ausbreitung nicht zu Stande kommen, indem man den Reiz schnell wechselt, so kann man den Schatten der Macula lutea entoptisch wahrnehmen; man blicke z. B. in der Dämmerung, der untergehenden Sonne den Rücken zukehrend, gegen den Himmel und schliesse und öffne abwechselnd die Lider.

Zur entoptischen Wahrnehmung der Fovea centralis ist die Untersuchung mit einem Spektroskop am zweckmäßigsten. Bei geringer Lichtintensität macht man mit dem Auge vor dem Ocular kleine seitliche Bewegungen, die Fovea centralis stellt sich dann als ein kleiner dunkler von einem hellen Ringe umgebener Fleck dar, die Erscheinung ist nicht nur im Blau, sondern überall, auch im äußersten Roth sichtbar. Die von anderen Beobachtern (KÖNIG, v. KRIES) constatirte Thatsache, daß farbige Reize in der Fovea sofort farbig über die Schwelle treten, konnte C. nicht bestätigen, ihm erscheinen sie bei geringster noch wahrnehmbarer Intensität farblos.

ABELSDORFF (Berlin).

H. DENNERT. *Zur Prüfung des Tongehörs mit Stimmgabeln.* *Arch. f. Ohrenheilk.* 43 (4), S. 276—280. 1897.

D. empfiehlt zur Prüfung der absoluten Hörschärfe folgendes Verfahren. Eine Stimmgabel wird angeschlagen und so lange vor einem normalen Ohre im Secundenrhythmus hin und her bewegt, bis der Ton

nicht mehr gehört wird. Dann wird sie direct vor das — normale oder kranke — Ohr gebracht und die „Restzeit“, während der sie nun noch hörbar ist, gemessen; oder es wird die Entfernung vom Ohr bestimmt, in der die Gabel dann noch zu hören ist. Diese letztere Methode empfiehlt D. zur Prüfung der relativen Hörschärfe für Töne verschiedener Höhe. Wenn man in dieser Weise bei Erkrankungen des Gehörorgans die relative Hörschärfe prüft, so ist das Resultat der Prüfung nach D. häufig ein ganz anderes, als wenn man die Hörprüfung nach der Zeitdauer, während welcher die Gabeln gehört werden, ausübt. Namentlich vermindere sich so die Zahl der Fälle, in denen man eine relative Herabsetzung der Hörschärfe für tiefe Töne annehmen zu müssen glaube.

MAX MEYER (Berlin).

W. WUNDT. **Ueber naiven und kritischen Realismus.** *Philosoph. Studien* Bd. XII, S. 307—408; Bd. XIII, S. 1—105 u. 323—433.

In drei umfangreichen Aufsätzen unterzieht WUNDT zwei gegenwärtig florirende philosophische Richtungen, die Immanenzphilosophie und den Empiriokriticismus, einer kritischen Betrachtung, wie sie gründlicher, einschneidender und aufklärender nicht gedacht werden kann. Aber er giebt noch mehr als Kritik; die Zergliederung der fremden Gedankengänge wird ihm zum Anlaß, seine eigenen Anschauungen über Ursprung, Werth und Wesen des Erkennens nochmals zu entwickeln und zum Theil in neue Beleuchtung zu rücken. W. verdient für die mühevollen Sorgfalt, mit der er den Ideenfolgen zeitgenössischer Denker auf ihren graden und krummen Wegen, bis in versteckte Winkel und letzte Consequenzen hinein nachging, den warmen Dank jedes philosophisch Interessirten. Denn man mag zu Immanenz, Empiriokritik und WUNDT'scher Erkenntnistheorie stehen, wie man will, man wird anerkennen müssen, daß jene Aufsätze in die letzten Quellen und Triebfedern, aber auch in die Schwächen und Selbsttäuschungen moderner Philosopheme Einblicke von eminentem Werthe verschaffen. Vor der WUNDT'schen Kritik muß die dogmatische Selbstgewißheit, mit der die von ihm besprochenen Standpunkte oft vertreten wurden, endgültig capituliren; sie werden sich nach neuen Argumenten umsehen, zum Theil auch zu einer Revision ihrer Grundideen sich entschließen müssen.

Obwohl scheinbar nur erkenntnistheoretischer Tendenz, sind die Aufsätze WUNDT's doch auch für die Zwecke *dieser Zeitschrift* bedeutsam. Einerseits nämlich nimmt W. zu den Definitionen und Einrangirungen, die die Psychologie bei den realistischen Philosophen erfährt, Stellung; andererseits und vor Allem verräth die Art, wie er erkenntnistheoretische Fragen behandelt, stets den Psychologen; wir dürfen in seinen Ausführungen werthvolle Beiträge zu einer Psychologie des Erkennens erblicken.

Die gemeinsame Tendenz des modernen philosophischen Realismus ist nach W. „die unverfälschte durch keinerlei Vorurtheile und willkürliche Constructionen getrübbte Erkenntniß der in der Erfahrungswelt enthaltenen concreten Wirklichkeit“ (I 302). Er tritt auf in der Form der Bewußtseins- oder immanenten Philosophie eines SCHUPPE, SCHUBERT-SOLDERN, KAUFFMANN, und in der empiriokritischen eines AVENARIUS und seiner